

6. Anmerkungen

Verwendete Abkürzungen:

NW = Region Nordwest, NO = Region Nordost, SW = Region Südwest,

SO = Region Südost

AHO = Arbeitskreis Heimische Orchideen (Landesverband Hessen)

BNH = Botanik und Naturschutz in Hessen (Frankfurt am Main)

BVNH = Botanische Vereinigung für Naturschutz in Hessen

HFB = Hessische Floristische Briefe (Offenbach-Bürgel bzw. Darmstadt)

schriftl. = schriftliche Mitteilung, mündl. = mündliche Mitteilung

s. str. = sensu stricto (im engen Sinn), s. l. = sensu lato (im weiten Sinn)

Achillea distans [A. *tanacetifolia*]: Die versehentliche Aufnahme der Sippe in die letzte Fassung beruhte auf einer Fehlangebe in der Literatur (BECKER 1827: 295). Sie kam nach derzeitigem Kenntnisstand nicht in Hessen vor.

Adonis flammea: 1990 von E. SCHÄFER und T. GREGOR in einem Exemplar in einem Baugebiet bei Fulda-Haimbach (NO) gefunden (BNH 6: 116, 1992); letzter bekannter Nachweis aus Hessen.

Agrostemma githago: Indigene Vorkommen scheinen in NO nicht mehr zu bestehen; auch H. WENZEL kennt keine Vorkommen mehr im Dreienberggebiet. In SO hingegen 2003 von S. HODVINA im Spessart nördlich Mernes wiedergefunden (BNH 17: 135, 2004). Die derzeit bekannten Vorkommen an der Bergstraße (und auch andernorts) gehen vermutlich alle auf Ansaaten mit Saatgut unklarer Herkunft und zum Teil unklarer taxonomischer Zuordnung zurück und wurden bei der Einstufung nicht berücksichtigt.

Ajuga pyramidalis: In NO war die Art schon länger im Burgwald von wenigen Wegrandstellen bekannt, inzwischen gibt es dort auch recht große Wegrandpopulationen, z. B. im Christenberger Talgrund. Somit hat sich die Gefährdungssituation stark entspannt. Die Art kommt nach H. JESBERG fast nur an ausgebauten Waldwegen vor, was darauf hindeuten könnte, dass sie auch im Burgwald nur eingeschleppt worden ist. Sollte sich dies bestätigen, wäre sie als e oder E einzustufen. Für NW gibt es in STREITZ (2005) eine Angabe aus dem östlichen Aartanus, die von verschiedener Seite bestätigt wurde. STREITZ vermutet aber selbst, dass die Art dort mit Fichtensamen oder -pflanzen eingeschleppt worden sein könnte. Status und Verbreitung in NW bedürfen daher weiterer Untersuchungen.

Allium carinatum: Das Vorkommen bei Ober-Werbe (NO) ist auf wenige Quadratmeter beschränkt im Bereich eines ehemaligen Klosters.

Für dieses und auch ein 1993 in der Umgebung gefundenes Vorkommen wird eine Verwilderung aus Kultur angenommen, was zur Statusänderung führte. Die Art verwildert in Kultur ausgesprochen leicht (Beobachtung T. GREGOR). Da landesweit keine indigenen Vorkommen mehr bekannt sind, muss die Art für Hessen als ausgestorben gelten.

Allium rotundum: In Anlehnung an STREITZ (2005) wurde die Art für NW als gefährdet eingestuft.

Althaea hirsuta: In NO kam die Art im Anschluss an ein Areal im thüringischen Werrabergland (KORSCH & al. 2002) im 19. Jahrhundert auch im hessischen Teil des Werratals indigen vor: zwischen Allendorf und Bilstein bzw. bei Kleinvach südlich Allendorf (PFEIFFER 1847 bzw. BARTLING nach PFEIFFER & CASSEBEER 1844). Da diese seit langem nicht bestätigt werden konnten und keine anderen indigenen Vorkommen in der Region bekannt sind, ist sie für NO als ausgestorben einzustufen.

Amaranthus hypochondriacus, *A. powellii*: In der letzten Fassung war *A. powellii* nicht von *A. hypochondriacus* unterschieden worden. Jetzt werden beide als eigenständige Arten eingeschätzt, wobei *A. powellii* die weit verbreitete und im Süden Hessens eingebürgerte Sippe ist, während *A. hypochondriacus* s. str. bislang nur selten und unbeständig auftritt.

Anagallis foemina: Die Art der Kalkäcker ist vor allem in den Regionen NW und SO (Raum Schlüchtern) seit längerem deutlich rückläufig und dort inzwischen nur noch sehr selten zu finden.

Anchusa officinalis: Es konnte ermittelt werden, dass die Art ehemals ein Vorkommen in Waldeck-Frankenberg besaß (Lichtenfels; siehe BECKER & al. 1996); bislang war sie aus NW nicht bekannt.

Andromeda polifolia: Eine Überprüfung der Textstelle zum einzigen ehemaligen Vorkommen der Art im Odenwald (und in SO) hat ergeben, dass sie sich wohl eher auf ein Gebiet in der Nachbarschaft des Odenwaldes bezieht, vermutlich den Hengster. Aus diesem Grunde wurde die Art für SO gestrichen.

Anthericum ramosum: Die Nachforschungen ergaben, dass von der Art in NW nur noch ein gefährdetes Vorkommen im östlichen Hintertaunus bekannt ist.

Apium graveolens: Nach K. JUNG ist die Art an ihrem letzten hessischen Standort im Kurpark von Salzhausen (NO) erloschen. Eine Nachsuche durch T. GREGOR in 2008 verlief ebenfalls erfolglos; er hatte die Art hier letztmals 1995 gesehen. In der Roten Liste wurden nur die Vorkommen an Salzstellen berücksichtigt, nicht die gelegentli-

chen unbeständigen Vorkommen an Ruderalstandorten. Seit 2007 ist auch ein Vorkommen an einer sekundären Salzstelle bekannt (GREGOR in BNH 20: 167, 2007). Wir haben den ehemaligen verschollenen Vorkommen der Region aber Vorrang vor der Neuansiedelung eingeräumt und daher in NO wie im Land die Einstufung 0 beibehalten.

Arabis sagittata: Die Vorkommen in Hessen wurden von GREGOR & HAND (Kochia 1: 21–31, 2006) zusammengetragen. Demnach kommt die Art in NO aktuell im Gobert-Gebiet, dort am Aussichtspunkt Hörne, vor und wird dort als ungefährdet eingestuft. In SW, wo die bekannten Funde im Rheintal bei Geisenheim, Geinsheim und Griesheim (SW) über hundert Jahre zurückliegen, haben H. KALHEBER und T. GREGOR 2008 einen kleinen Bestand auf einem Damm bei den Bruderlöchern entdeckt. Ob es möglicherweise weitere Vorkommen an Rheindämmen gibt und wie die mögliche Gefährdung einzuschätzen ist, ist aber noch unklar.

Arnica montana: Die Art ist seit längerem in SW nicht mehr beobachtet worden und muss als verschollen gelten. Sowohl im Rahmen der Nachforschungen zur Roten Liste als auch im Rahmen eines landesweiten Artgutachtens (MAIWEG & FRAHM-JAUDES 2007) konnte kein Vorkommen in SW ermittelt werden. Auch in SO sind weitere deutliche Rückgänge zu verzeichnen.

Asperula tinctoria: Die Art bleibt trotz neuerlich erfolgten Nachsuchen an den historischen Fundorten landesweit verschollen. Die alten Angaben aus dem Taunus bedürfen der Überprüfung, Belege aus Hessen scheinen nur für den Frankfurter Stadtwald vorzuliegen.

Asplenium viride: Die Art muss für NW als verschollen eingestuft werden. Ein noch bestehendes Vorkommen in Waldeck-Frankenberg (Adorf) gehört zu NO, die übrigen früher bekannten Vorkommen (LUDWIG 1962) wurden seit langem nicht mehr bestätigt. Auch bei einigen Angaben aus NO erscheint es zweifelhaft, ob Vorkommen wirklich eingebürgert sind und sich nicht nur auf unbeständig auftretende Pflanzen beziehen.

Aster amellus: Die Nachforschungen ergaben, dass von der Art in NW nur noch ein Fundort im Taunus bei Lorch (B. HILGENDORF mündl. und STREITZ 2005) besteht, der nicht als gesichert gelten kann.

Aster linosyris: Die bislang für SW als verschollen eingestufte Art wurde 1998 von K. BAUMANN (schriftl.) in Rüdesheim an Ufermauern beobachtet.

Barbarea arcuata: K. P. BUTTLER hat diese in Hessen als indigen einzustufende Art 2008 am Kinzigufer in der Bulau bei Hanau gefunden. Die Sippe, die oft als Unterart von *B. vulgaris* eingestuft und deren taxonomischer Wert in der Folgezeit oft bestritten wurde, ist in den letzten Jahrzehnten in Hessen kaum beachtet worden. Von den älteren Autoren gibt zum Beispiel DOSCH (DOSCH & SCRIBA 1887: 531) mehrere Fundorte in Süd- und Mittelhessen an, deren Lage darauf hindeutet, dass die Art vor allem an Flussufern vorkommt. Die bislang bekannten Fundorte liegen in den Regionen SW und NO, Aussagen zur aktuellen Verbreitung und einer möglichen Gefährdung bedürfen aber weiterer Daten.

Bassia laniflora: Die aktuelle Situation dieser Art, für deren Erhalt dem Land Hessen eine besondere Verantwortung zukommt, wurde von HODVINA & CEZANNE 2007 im Rahmen eines BVNH-Artenhilfsprogramms eingehend untersucht (BNH 21: 89–114, 2008).

Bolboschoenus maritimus [s. str.], *B. laticarpus*, *B. planiculmis*: Neue Untersuchungen haben ergeben, dass die bislang unter *B. maritimus* geführten hessischen Pflanzen drei verschiedenen Sippen angehören, von denen *B. laticarpus* die an Gewässerufern verbreitete ist. *B. maritimus* [s. str.] ist die an Binnensalzstellen vorkommende Sippe. Angaben für *B. maritimus* [s.l.] aus NW wie z.B. für den Vortaunus (STREITZ 2005) bedürfen hinsichtlich Status und Zuordnung einer genauen Überprüfung.

Bromus secalinus: Die Art nimmt in den letzten 10–20 Jahren anscheinend zu und ist inzwischen vor allem in den Regionen NW und NO mäßig häufig, nach U. BARTH in den Landkreisen Hersfeld-Rotenburg und Fulda sogar lokal häufig. Die frühere Gefährdungseinstufung trifft daher nicht mehr zu.

Butomus umbellatus: Die Art kommt mehrfach an der Fulda im Schlitzerland vor und scheint dort weitgehend ungefährdet.

Calla palustris: Die Art ist in NW im Burgwald im Gebiet Krämers-Grund H. JESBERG seit längerem bekannt; mittlerweile bestehen auch große Vorkommen im Christenberger Talgrund. Alle Vorkommen beruhen möglicherweise auf Ansalbung, doch ist die Art im Burgwald mittlerweile fest etabliert und die Vorkommen erscheinen nur schwach gefährdet. (Sollte sich die Ansalbung bestätigen, wäre die Art als e oder E einzustufen). Für SO gibt es hingegen, wie Recherchen ergaben, ausschließlich historische Angaben von vor 1900, seitdem nur Nachweise von angepflanzten Exemplaren im Odenwald und Büdinger Wald, z.B. im Litterbachtal bei Breitenborn, die für die Einstufung nicht berücksichtigt wurden.

Callitriche hermaphroditica: Von der bislang aus Hessen nicht bekannten Art existiert nach BREITFELD (in Flor. Rundbr. 34(2): 69, 2001) ein Herbarbeleg in Halle, der von K. LEMKE im Juli 1909 in Gräben und Pfützen der Waldwege bei Schlangenbad im Taunus gesammelt wurde. Da es weder eine Bestätigung im Umfeld dieses Fundortes noch sonstige Nachweise gibt, ist die Art für NW und für das Land als verschollen einzustufen.

Callitriche obtusangula: Die zuvor nicht für NO bekannte Art wurde 2004 von G. BERTHOLD nördlich Großen-Linden sowie 1986 und 1990 von W. Ludwig bei Kassel festgestellt (BNH 18: 67, 2005).

Campanula cervicaria: Die Art ist in SO, wie Recherchen ergaben, nur durch historische Angaben aus dem 19. Jahrhundert bekannt, es gibt seit langem keine Nachweise mehr. In NW ist unklar, ob es noch aktuelle Vorkommen gibt.

Campanula latifolia: Die zuvor nicht für SO bekannte Art wurde 2003 von K. HEMM in drei kleinen Vorkommen im unteren Steinaubachtal bei Steinau gefunden.

Carex davalliana: Die zuvor nicht für SO bekannte Art wurde 2003 in einem Kalksumpf nahe Steinau gefunden (M. LÖHR-BÖGER, mündl.).

Carex divulsa: Nach Untersuchungen von T. GREGOR (BNH 20: 5–24, 2007) ist sie die seltenste Art aus der Artengruppe *C. muricata*. Demnach gibt es ein einzelnes, offenbar ungefährdetes Vorkommen bei Gudensberg (NO) sowie Belege von weiteren Vorkommen bei Herborn und südlich von Darmstadt.

Carex humilis: In NW bestehen aktuelle Vorkommen nur am Bilstein bei Wildungen und im Lahntal.

Carex lasiocarpa: Das einzige in der Literatur genannte Vorkommen in SO aus der Umgebung von Schlüchtern (HILLE in HEMM & MÜHLENHOFF 1995) konnte in den letzten Jahrzehnten trotz Nachsuche nicht bestätigt werden. Die Art ist daher für SO als verschollen einzustufen.

Catabrosa aquatica: Von der zuvor nicht für NW bekannten Art gibt es einen aktuellen Nachweis im Westerwald (JAUDES & MAIWEG, BNH 16: 72, 2003), dort ist keine unmittelbare Gefährdung erkennbar. Der Bestandstrend ist noch nicht einzuschätzen.

Cephalanthera damasonium: In der Region NW aufgrund der geologischen Voraussetzungen selten und gebietsweise wegen geänderter Waldbewirtschaftung rückläufig.

Chenopodium murale: Die letzten bekannten Vorkommen in SO, Gelnhausen und Büdingen, (A. SEIBIG, siehe HEMM & MÜHLENHOFF 1995) sind nach derzeitigem Kenntnisstand ebenso verschollen wie die ehemaligen Vorkommen in NO.

Chenopodium urbicum: Die bislang für SW als verschollen eingestufte Art wurde 2001 von K. BÖGER und T. GREGOR nahe dem Weilerhof bei Riedstadt auf einem Sand-/Kieshaufen an einer Kiesgrube gefunden (BNH 15: 161, 2002). Dieser Wiederfund der Art im ehemaligen Verbreitungsgebiet an einer siedlungsfernen Stelle wird als Folge der Aktivierung der Samenbank eingestuft, die von der einen, reich fruchtenden Pflanze wieder aufgefüllt worden ist.

Chimaphila umbellata: Die ehemaligen Vorkommen in NO und SO waren vermutlich nur vorübergehender Natur, Hinweise auf indigene oder zumindest fest etablierte Vorkommen ließen sich nicht ermitteln (Statusumstufung zu u).

Cicendia filiformis: Die historischen Vorkommen im Biebergrund im Spessart konnten trotz mehrfacher Nachsuchen in den letzten Jahren nicht bestätigt werden. Von der Art ist damit hessenweit kein Vorkommen mehr bekannt.

Cicuta virosa: Nach derzeitiger Kenntnis sind keine gesicherten historischen Fundorte aus der Region SO bekannt, sie wurde für SO gestrichen.

Cirsium eriophorum: Im Bereich Kreuzberg und Lange Rhön (Bayern) ist die Art seit langem bekannt. Neu aufgetretene Vorkommen in der hessischen Rhön (z. B. an der Wasserkuppe) stehen mit diesem Areal in Verbindung. Offenbar hat hier eine natürliche Arealausweitung stattgefunden.

Corallorrhiza trifida: Von der Art gibt es in NW zwar seit ein paar Jahren keine aktuellen Bestätigungen mehr, doch ist der Zeitraum ohne Nachweis bei einer Art, die u.U. mehrere Jahre nicht oberirdisch zur Blüte kommt und zudem so unauffällig ist, zu kurz, um jetzt schon vom Erlöschen auszugehen.

Corrigiola litoralis: Die Art, die in SW lange als verschollen galt, wurde 2006 im Rodgau auf einem Wildacker wiederentdeckt und 2007 bestätigt. Es wird angenommen, dass keine Neueinschleppung vorliegt, sondern die Samen in der Samenbank vorhanden waren. Eine akute Gefährdung der Population ist nicht ersichtlich (BUTTLER, BNH 19: 105, 2007).

Crepis pulchra: Die zuvor nicht für SW bekannte Art wurde 2000 auf einer Ruderalfläche im Rheingau (Eltville-Hattenheim) gefunden (BNH 15: 161, 2002).

Cuscuta epithymum subsp. *epithymum*: Die Art ist in SO an den meisten ehemaligen Fundorten im Spessart erloschen. Ein kleines Vorkommen findet sich aktuell noch auf einer kleinen Trift bei Steinau (T. GREGOR, schriftl.).

Cuscuta epithymum subsp. *trifolii*: Von dieser Sippe, die nicht als indigen einzustufen ist und bislang nicht in der Roten Liste verzeichnet war, gibt es seit längerem keine Nachweise mehr, jedoch ältere Literaturangaben. A. SEIBIG (siehe HEMM & MÜHLENHOFF 1995) nennt Fundorte aus dem Biebergrund (Spessart, SO), dem unteren und mittleren Kinzigtal (SW, SO) sowie von der Spielberger Platte (unterer Vogelsberg, NO).

Cypripedium calceolus: Nach landesweiten Untersuchungen zur aktuellen Bestandssituation (AHO & BARTH 2004, BARTH 2007) sind die früheren Bestände in der weiteren Umgebung von Wetzlar verschollen (letzter Nachweis bei Hermannstein 1998). Die Art besitzt damit in NW kein aktuelles Vorkommen mehr.

Dactylorhiza incarnata: Die letzten bekannten Vorkommen im Spessart (Altengronau, Ahlersbach, Bellings, Steinau) sind erloschen, damit besitzt die Art in SO kein aktuelles Vorkommen mehr. Gleiches gilt für NW; zu früheren Vorkommen siehe BAUMANN & al. 2005: 303. Dafür gibt es in NO, wo die Art bislang schon als verschollen galt, nach den Daten der AHO seit mehreren Jahren einen kleinen, aber stabilen Bestand bei Reichenbach (O. HEINRICH, mündl.).

Dactylorhiza sambucina: Indigene Vorkommen der Art sind seit langem landesweit verschollen. Ein mit Sicherheit angesalbt Vorkommen am Meißner (NO), das seit rund 10 Jahren bekannt ist und sich seitdem hält, wurde nicht in die Bewertung einbezogen.

Dianthus superbus: Die früheren Vorkommen in SO im Spessart bei Bad Orb und am Beilstein bei Lettgenbrunn sowie im Gelnhäuser Stadtwald (hier K. HEMM zuletzt 1990) konnten in den letzten Jahren trotz Nachsuche nicht bestätigt werden und sind offenbar erloschen.

Diphasiastrum complanatum: Im Rahmen des Artgutachtens für die Flachbärlappe in Hessen (HUCK & SONNBERGER 2007) wurden 16 Lokalitäten mit Hinweisen auf das Vorkommen der Art überprüft. Danach sind landesweit lediglich noch fünf Vorkommen bekannt mit insgesamt vier Fundorten in SO (Beerfelden im Odenwald, Bergheim im Büdinger Wald, Marjoß im Spessart) und einem Fundort in NO (Münchhausen

im Burgwald). Alle Populationen sind durch Sukzession und Eutrophierung der Standorte stark gefährdet und teilweise bereits deutlich dezimiert. Die früheren Vorkommen im Taunus (NW) und in SW sind bereits seit langem nicht bestätigt; aktuelle Vorkommen aus beiden Regionen sind nicht bekannt.

Diphasiastrum issleri: Im Rahmen des Artgutachtens für die Flachbärlappe in Hessen (HUCK & SONNBERGER 2007) wurden 3 Lokalitäten mit Hinweisen auf das Vorkommen von *D. issleri* überprüft. Die Nachsuche verlief erfolglos, die Art muss landesweit als verschollen eingestuft werden. Der letzte hessische Nachweis (Usseln im Waldecker Upland) stammt aus dem Jahre 1996.

Diphasiastrum oellgaardii: Im Rahmen des Artgutachtens für die Flachbärlappe in Hessen (HUCK & SONNBERGER 2007) wurden alle bis dato bekannt gewordenen Vorkommen von *D. oellgaardii* überprüft. Danach ist in Hessen aktuell nur ein Vorkommen bei Beerfelden im Odenwald bekannt. Die Population ist durch Sukzession und Eutrophierung stark gefährdet und bereits deutlich zurückgegangen. Der Fundort dieser erst 1996 beschriebenen Art war erst 2004 entdeckt worden (siehe HORN & al., BNH 20: 97–109, 2007), bis dahin war die Art in Hessen nur durch einen Herbarbeleg von einem bereits um 1960 erloschenen Vorkommen bei Bad Wildungen bekannt.

Diphasiastrum tristachyum: Im Rahmen des Artgutachtens für die Flachbärlappe in Hessen (HUCK & SONNBERGER 2007) wurden 8 Lokalitäten mit Hinweisen auf das Vorkommen von *D. tristachyum* überprüft. Dabei konnten lediglich vier Vorkommen mit insgesamt drei Fundorten in SO (Beerfelden und Olfen im Odenwald, Marjoß im Spessart) und einem Fundort in NO (Malsfeld im Schwalm-Eder-Kreis) bestätigt werden. Abgesehen von dem Vorkommen bei Beerfelden sind alle Populationen durch Sukzession und Eutrophierung der Standorte stark gefährdet und teilweise bereits deutlich dezimiert.

Diphasiastrum zeilleri: Im Rahmen des Artgutachtens für die Flachbärlappe in Hessen (HUCK & SONNBERGER 2007) wurden 7 Lokalitäten mit Hinweisen auf das Vorkommen von *D. zeilleri* überprüft. Dabei konnte lediglich ein Vorkommen bei Babenhausen in der Untermainebene bestätigt werden. Aufgrund von Pflegemaßnahmen ist die Populationen aktuell in einem sehr guten Erhaltungszustand. Ehemalige Vorkommen in SO (z.B. Bad Orb, Lohrhaupten und Bieberggrund im Spessart) und SW sind seit langem ohne Bestätigung und offenbar erloschen. R. KUBOSCH kennt noch ein Vorkommen im Burgwald.

Doronicum pardalianches: Die Art kommt punktuell in Wäldern und Parks vor. Der Status der hessischen Populationen ist vielfach unklar.

Angaben in der Literatur, wonach die ursprüngliche Arealgrenze durch Hessen verläuft, sind widersprüchlich. Bei den aktuellen Vorkommen scheint ein Areal nicht erkennbar. Einige Experten halten daher auch die Waldvorkommen nur für Verwilderungen, andere halten die Waldvorkommen für Arealvorposten. Dritte sehen nur die Vorkommen im Taunus und im Odenwald (Bergstraße) für indigen an und halten die Vorkommen in NO für Verwilderungen. Nach H. KALHEBER gibt es ein Vorkommen im Lahntal bei Villmar, wo die Art auf Fels in Steilhanglage wächst – in einer Situation, die den natürlichen Wuchsorten im Jura und in der Auvergne sehr nahe kommt; er hält zumindest dieses Vorkommen für einen Arealvorposten.

Dorycnium herbaceum: Mehrere Nachsuchen in den letzten 10 Jahren am bekannten Wuchsort bei Maintal-Bischofsheim, dem einzigen in Hessen, waren erfolglos, sodass angenommen werden muss, dass die Art landesweit ausgestorben ist.

Draba muralis: Die Vorkommen im Lahntal, im Rheingau (STREITZ 2005) und im Mittelrheintal sowie wohl auch an der oberen Eder sind als Fortsetzung des Areals an der Nahe anzusehen und damit als indigen einzustufen. Daneben gibt es aber auch eingebürgerte und offenbar nur unbeständige Vorkommen wie z.B. das bei Jung (1992) für Darmstadt genannte, das inzwischen wieder verschwunden ist (K.-D. Jung, schriftl.).

Drosera anglica, *D. intermedia*: Im Burgwald bestehen seit Mitte der 90er Jahre kleine Vorkommen dieser beiden Hochmoorarten (siehe KELLNER in HFB 46: 15–16, 1997). Die Herkunft der Vorkommen ist umstritten: Eine Ansalbung ist ebenso möglich wie eine Verbreitung auf natürlichem Wege. Unabhängig vom Ansiedlungsweg sind derartige Neubesiedelungen als einzustufen. Wir haben den ehemaligen verschollenen Vorkommen der Region daher Vorrang vor den Neuansiedelungen eingeräumt und die Einstufung 0 beibehalten.

Drosera rotundifolia: Alle ehemaligen Vorkommen in NW (im Waldecker Upland und im Kellerwald) sind inzwischen erloschen oder verschollen.

Dryocallis rupestris: Von der Art gibt es in NW nur zwei Vorkommen am Edersee, die aber als stabil eingeschätzt werden. In SO ist die Art hingegen, wie Recherchen ergaben, nur durch historische Angaben aus dem 19. Jahrhundert bekannt, es gibt dort seit langem keine Nachweise mehr.

Dryopteris cristata: Von der Art gibt es im Burgwald (NO) noch zwei sehr kleine Vorkommen, die bereits K. KELLNER bekannt waren. Bei

einer Exkursion im Juni 2008 unter Führung von H. JESBERG konnten diese bestätigt werden. In SW konnte die Art hingegen schon seit Jahren nicht mehr nachgewiesen werden.

Dryopteris expansa: Die einzigen hessischen Vorkommen in Halden am Meißner und am Schafstein (NO) erscheinen ungefährdet.

Elatine hydropiper: Die seltene und mit aktuellen Vorkommen auf NO beschränkte Art wurde in den letzten Jahren mehrfach gefunden. Offenbar bestehen an etlichen Teichen Samenbanken, die gelegentlich aktiviert werden.

Elatine triandra: Die seltene Art wurde in den letzten Jahren mehrfach in NO gefunden. Offenbar bestehen an etlichen Teichen Samenbanken, die gelegentlich aktiviert werden.

Eleocharis acicularis: Von der Art ist in SO nur ein einziges, aber großes Vorkommen im Klingbachtal östlich Bad Soden-Salmünster bekannt (BRAUN in BNH 17: 126, 2004).

Eleocharis palustris, *E. vulgaris*: Die früher meist im Unterartrang geführte *E. vulgaris* wurde in der letzten Fassung der Roten Liste noch nicht von *E. palustris* unterschieden. Nach den Untersuchungen von T. GREGOR ist die in vielen Merkmalen kräftigere *E. vulgaris* die an Gewässerufeln allgemein verbreitete und oft bestandsbildende Sippe, *E. palustris* s. str. hingegen eine Art der Feuchtwiesen und in den meisten hessischen Regionen weniger häufig als die Erstgenannte.

Empetrum nigrum: Das einzige Vorkommen in NW (am Ettelsberg bei Willingen) wurde seit 1982 nicht mehr beobachtet. Die Art muss daher in NW als verschollen eingestuft werden. Sie ist jetzt hessenweit auf wenige, aber offenbar stabile Vorkommen in NO beschränkt.

Epipactis neglecta: Die bislang zumeist als Unterart eingestufte Sippe wurde von den meisten Kartierern nicht von *E. leptochila* unterschieden. Sichere Daten liegen nur aus der Region NO vor, überwiegend von V. SAHLFRANK (Raum Witzenhausen, Zierenberg, O. HEINRICH, mündl.) sowie U. BARTH (Rhön); nach U. BARTH kommt sie auch im Raum Schlüchtern (SO) vor.

Epipogium aphyllum: Die wenigen Beobachtungen aus Südhessen liegen lange zurück. In neuerer Zeit wurde die Art hier nicht bestätigt, sodass sie als verschollen gelten muss (siehe LUDWIG, HFB 56, 2007). Sie ist somit inzwischen auf NO beschränkt.

Equisetum xilitorale: Der bislang für NW noch nicht angegebene Schachtelhalm-Bastard hat nach neueren Erkenntnissen auch in dieser Region zahlreiche belegte Vorkommen.

Erica tetralix: In NO bestehen etliche Vorkommen im Burgwald, die besonders im Randbereich der Franzosenwiesen sehr natürlich anmuten. Eine stärkere Gefährdung ist nicht erkennbar, auch wenn einige Wegrandvorkommen wohl nicht stabil sind. T. GREGOR vermutet, dass die Art im Burgwald nur eingeschleppt wurde und sich hier etablieren konnte. (Sollte sich dies bestätigen, wäre sie als e oder E einzustufen).

Erigeron strigosus [*Erigeron annuus* subsp. *strigosus*]: Nach FREY & al. (2003) kommt diese diploide und sexuelle Sippe in Europa nicht vor. Die Pflanzen gehören zu *E. annuus* s. l., bei dem es sich um einen triploiden, apomiktischen und sehr variablen Formenkreis handelt, dessen Gliederung momentan noch unklar ist.

Euphorbia amygdaloides: Die Art ist in SO, wie Recherchen ergaben, nur durch historische Angaben aus dem 19. Jahrhundert bekannt, es gibt seit langem keine Nachweise mehr.

Euphorbia platyphyllos: Die Art der Kalkäcker ist laut T. GREGOR in SW und SO inzwischen stark gefährdet und kommt nur noch in NO einigermaßen regelmäßig vor, aber auch dort mit weiter abnehmender Tendenz. In NW ist sie wohl am seltensten, da dort Äcker auf Kalk selten sind, eine genaue Einschätzung der aktuellen wie der historischen Situation bedarf aber weiterer Klärung.

Euphorbia sequieriana: Die Art ist in SO, wie Recherchen ergaben, weder aktuell noch durch historische Angaben bekannt und wurde daher für die Region gestrichen.

Euphorbia stricta: Die bislang in SO als verschollen eingestufte Art ist in 2000 von U. HILLESHEIM-KIMMEL in einem kleinen Bestand (12 Pflanzen) an einem Wegrand südlich vom Melibokusgipfel wiederentdeckt worden (HFB 54: 10, 2005).

Euphrasia frigida: Die aktuelle Situation dieser Art, für deren Erhalt dem Land Hessen eine besondere Verantwortung zukommt, wurde von HEMM & al. im Rahmen eines BVNH-Artenhilfsprogramms eingehend untersucht (BNH 21: 11–32, 2008). Bedeutsam für die Rote Liste sind vor allem die Erstfunde für den Taunus im Jahr 2000 durch S. HUCK und S. NAWRATH sowie für die hessische Rhön durch A. HEINICKE im Jahr 2005 (siehe Barth in BNH 21: 117, 2008).

Euphrasia nemorosa, *E. stricta*: Auch in NW ist eine Gefährdung beider Arten wegen der Bindung der Art an nährstoffarme Standorte und insgesamt seltenem Vorkommen anzunehmen, genaue Daten fehlen aber, abgesehen vom Taunus (siehe UEBELER & al. 2008).

Festuca heteropachys: Nach neuesten, noch nicht publizierten Untersuchungen soll diese Art in Hessen nicht vorkommen. Wie dann die Pflanzen des Mittelrheintals einzuordnen sind, die bislang so genannt wurden, ist noch unklar. Deshalb wurde die Art vorerst noch nicht gestrichen.

Festuca ovina [s. str.]: Die Art, deren hessischer Verbreitungsschwerpunkt in den Mittelgebirgen von NO liegt, ist vor allem im Vogelsberg deutlich rückläufig. Aus NW gibt es zwar einige zuverlässige Einzelmeldungen, die Bestandssituation insgesamt ist aber im wesentlichen unklar und ohne weitere Untersuchungen nicht zu beurteilen. In SO, wo sie bislang nicht angegeben wurde, ist sie wohl selten, wurde aber z. B. 2006 von K. P. BUTTLER und K. HEMM am Herolzer Giebel bei Schlüchtern gefunden.

Fourraea alpina: Die Art ist in SO, wie Recherchen ergaben, weder aktuell noch durch historische Angaben bekannt und wurde daher für die Region gestrichen.

Fritillaria meleagris: Der Status der hessischen Populationen ist vielfach unklar. Einige sind der Meinung, dass alle Vorkommen auf Verwilderungen zurückgehen, zumal die Art schon seit langer Zeit in Gärten kultiviert wird. Von solchen Verwilderungen ist besonders dann auszugehen, wenn es sich um kleine Bestände außerhalb von regelmäßig überschwemmten Talauen oder um Mischbestände mit der weißblütigen Form handelt. Zudem gibt es einige Vorkommen in Schutzgebieten, die mit hoher Wahrscheinlichkeit auf Ansalbung beruhen. Zumindest dem großen Vorkommen im hessischen Sinntal (SO) wird von einem Teil der Fachleute aber das Indigenat zugebilligt. Dieses Vorkommen setzt sich im bayerischen Teil des Sinntals fort und wird auch von den dortigen Experten als indigen (und als gefährdet) eingestuft (siehe SCHEUERER & AHLMER, 2003). Dokumentierte frühere Rückgänge (1970er Jahre) und Seltenheit führen zur Einstufung „3“.

Fumana procumbens: Die aktuelle Situation dieser Art wurde von HODVINA & CEZANNE 2006 im Rahmen eines BVNH-Artenhilfsprogramms eingehend untersucht (BNH 19: 43–67, 2007). Sie kommt sowohl im Darmstädter Raum als auch bei Volkmarsen in Nordhessen in individuenreichen Populationen vor, weshalb ein unmittelbares Aussterben der Art nicht mehr zu befürchten ist. Das Vorkommen bei Volkmarsen hat sich im letzten Jahrzehnt sogar stark vergrößert.

Fumaria parviflora: Nach STREITZ (2005) ist die Art im Rheingau-Taunus verschollen (hier früher im Mittelrheintal am Weinberg bei Nollig). Aus dem übrigen Teil der Region NW liegen keine Angaben vor, daher

ist sie nach derzeitigem Kenntnisstand für NW als verschollen einzustufen.

Galeobdolon luteum: Nach K. P. BUTTLER kommt die Art in mehreren, teilweise großen Beständen in der Bulau bei Hanau vor, deshalb ist sie auch in SW als ungefährdet (nicht ‚R‘) einzustufen.

Galeopsis ladanum: Der einzige sichere Fund der Art in Südhessen liegt, wie Recherchen ergaben, über hundert Jahre zurück, die Art ist somit in SW verschollen (GREGOR in Tuexenia 25: 285–305, 2005).

Galium elongatum: Für die früher meist im Unterartrang geführte und daher kaum beachtete Sippe liegen inzwischen auch Nachweise für SO aus dem Odenwald (1998 R. CEZANNE) und dem Schlüchternen Raum (2002 S. HUCK) vor, sie kann auch dort als ungefährdet gelten.

Galium mollugo [s. str.]: K. P. BUTTLER & T. GREGOR haben die Art, für die bislang keine sicheren Nachweise für Hessen vorlagen, 2008 bei Darmstadt gefunden und die Bestimmung durch Chromosomenzählung abgesichert. Sie scheint in SW häufiger vorzukommen, ein weiterer Fund liegt von der Bulau bei Hanau vor. Außerdem gibt es einen Fund von H. STREITZ im Taunus; für eine Einschätzung der Situation in NW (und möglicherweise weiteren Regionen) ist es aber noch zu früh. Entgegen ihrem deutschen Namen liegen die hessischen Vorkommen nicht auf Wiesen, sondern in Waldsäumen und lichten Wäldern.

Galium parisiense: Alle indigenen Vorkommen der Art in Hessen sind seit langem erloschen. Ein Neufund von D. BÖNSEL (BNH 15: 162, 2002) im Rahmen der Frankfurter Biotopkartierung an der ICE-Strecke südlich des Frankfurter Kreuzes wurde als Neueinschleppung eingestuft und nicht bewertet.

Galium spurium: Trotz mehrfacher Nachsuche durch U. BARTH, U. ENGEL und H. WENZEL konnte die Art in NO im Dreienberg-Gebiet, wo sie noch vor einigen Jahren vorkam, in den letzten Jahren nicht erneut nachgewiesen werden. Ein völliges Verschwinden ist jedoch nicht anzunehmen. In anderen Bundesländern hat sich die Art zudem auch als vielfach übersehen erwiesen.

Genista sagittalis: Die Art besitzt im Taunus große und stabile Bestände an Böschungen und kann daher in NW als ungefährdet eingestuft werden.

Gentiana verna: Das bei der letzten Fassung der Roten Liste noch bestehende Vorkommen in NO an der Graburg ist offenbar erloschen, zweifache Nachsuche in den letzten Jahren war erfolglos.

Goodyera repens: Nach den Daten des AHO sind die Bestände der Art sowohl in NO als auch in SO eindeutig rückläufig, sodass die Art jetzt auch landesweit als stark gefährdet einzustufen ist. In NW, wo sie bereits als erloschen galt, wurden im Lahn-Dill-Kreis, aus dem keine historischen Angaben vorliegen, zwei kleine Vorkommen entdeckt (siehe GRAFFMANN 2004).

Gymnadenia densiflora: In der letzten Gattungsbearbeitung durch MARHOLD & al. (2005) wird die Eigenständigkeit der bislang zumeist als Unterart oder Varietät eingestufen Sippe als Art befürwortet (siehe Besprechung in Kochia 1: 148). In Hessen ist die Art bislang aus NO und SO bekannt, auch nach der Datenlage beim AHO ist die Situation allerdings insgesamt noch zu unklar für eine Gefährdungseinstufung.

Helosciadium repens: Für die bislang nur aus SW bekannte Art konnte im Zuge von Recherchen ein ehemaliges Vorkommen im Taunus ermittelt werden.

Herminium monorchis: Nach aktuellen AHO-Daten ist die Art entgegen früherer Einschätzung in NO und damit auch landesweit noch nicht vom Aussterben bedroht, da noch drei größere Vorkommen bei Trendelburg und Liebenau festgestellt wurden, die 2007 bestätigt wurden (O. HEINRICH, mündl.).

Hieracium arvicola: Von dieser indigenen Art, die zur Zeit der letzten Fassung noch nicht aus Hessen bekannt war, liegen inzwischen Funde aus allen vier Regionen vor (GOTTSCHLICH & al. 2004).

Hieracium auriculoides: Die für SW bislang als verschollen eingestufte Art wurde 1986 von A. KÖNIG bei Malchen gefunden (G. GOTTSCHLICH, schriftl.).

Hieracium calodon: Die zuvor aus NO nicht bekannte Art wurde 1999 von P. EMRICH bei Gießen gefunden (GOTTSCHLICH & al. 2004).

Hieracium glomeratum: Die bislang nur aus NW bekannte Art wurde inzwischen auch mehrfach in NO (Erstfund östlich Bad Hersfeld, siehe Barth 2002 in BNH 15: 157–160, 2002) und selten in SW gefunden.

Hieracium heterodoxiforme: Die von Wiesbaden bekannten Vorkommen der Art aus TOUTON (1922) hatten wohl nur unbeständigen Charakter (G. GOTTSCHLICH, schriftl.). Daher erfolgte die Statusumstufung von indigen/ausgestorben zu u.

Hieracium leptophyton: Die bislang nur aus SW und SO bekannte Art wurde inzwischen auch in NW bei Uckersdorf (2004 P. EMRICH) und in NO im Bereich der Vorder- und Kuppenrhön (1996 U. BARTH in BNH 15: 157–160, 2002) nachgewiesen.

Hieracium prussicum: Die bislang landesweit als verschollen eingestufte Art, von der historische Angaben nur aus SO vorliegen, wurde 2000 in NW in der Nähe des Kleinen Feldbergs im Taunus von J. KÄMPFER gesammelt (siehe GOTTSCHLICH & WITTIG 2008) und inzwischen auch in NO nachgewiesen.

Hieracium saxifragum: Die bislang für Hessen nicht bekannte Art wurde bereits 1991 in NO von U. RAABE an Felsen bei Kassel gesammelt (publiziert in GOTTSCHLICH & RAABE, BNH 17: 51, 2004). Neben diesem bislang einzigen indigenen Vorkommen ist die Art zudem einmal unbeständig auf Bahngelände bei Rüdesheim aufgetreten (siehe ebenda).

Himantoglossum hircinum: Nach den Daten des AHO hat sich die Art in den letzten Jahren in allen vier Regionen ausgebreitet und muss derzeit wohl überall als ungefährdet angesehen werden.

Hottonia palustris: Die einzigen aus NO bekannten Vorkommen am Rhäden von Obersuhl sind nur noch klein und stark gefährdet.

Huperzia selago: Die Art ist in NW inzwischen extrem selten: Es gibt nur wenige aktuelle Vorkommen im Hochsauerland (GRAFFMANN 2004) und im Kellerwald (HUCK 2007). Im Waldecker Upland war sie früher verbreitet, ist dort aber inzwischen verschollen.

Hydrocharis morsus-ranae: In NW liegen keine ausreichenden Angaben über die aktuelle Bestandssituation indigener Vorkommen der häufig auch ausgebrachten Art vor, um eine fundierte Gefährdungseinstufung vornehmen zu können.

Hydrocotyle vulgaris: Von der bislang in NW als verschollen eingestuftten Art sind in jüngerer Zeit mehrere Vorkommen im Hohen Keller (Schwalm-Eder-Kreis) festgestellt worden. In SO ist die Art hingegen an den wenigen Odenwaldstellen stark rückläufig.

Hylotelephium vulgare: Das einzige hessische Vorkommen wächst an der Milseburg, in NW und SO fehlt die Art nach aktuellem Kenntnisstand hingegen und wurde gestrichen.

Hypericum desetangii: Die früher aus Hessen nicht bekannte Sippe hybridogenen Ursprungs kommt nach aktueller Kenntnis in NW (Taunus) und NO vor, die Verbreitung ist aber insgesamt noch unklar und eine Gefährdungseinschätzung daher nicht möglich.

Hypericum elodes: Von der Art gibt es für SW eine historische Angabe bei DOSCH & SCRIBA 1887, die wohl auf BORCKHAUSEN zurückgeht: zwischen Messel, Offenthal und Oberrodten bei Darmstadt. Dieses Vorkommen ist nach JUNG (1992) schon seit langem verschollen (be-

reits SCHNITTSPAHN hat vergeblich gesucht!). Neuere Angaben fehlen, daher ist die Art sowohl für SW als auch landesweit als verschollen einzustufen.

Hypochaeris glabra: Der einzige Nachweis der Sandbodenart für SO bei Seeheim an der Bergstraße durch KORNECK (HFB 4, 1955) konnte seitdem nicht bestätigt werden; die Art ist daher für SO als verschollen einzustufen.

Ilex aquifolium: Von der Art sind in NW etliche Vorkommen in Wäldern bekannt. Eine Unterscheidung möglicherweise autochthoner Vorkommen von Verwilderungen, die auf Sameneintrag von Garten- oder Parkpflanzen zurückgehen, ist allein durch Geländebeobachtung in der Regel nicht möglich.

Iris germanica: Nach GROSSMANN (1976) ist die Art „ziemlich selten“ an Weinbergsmauern oder rasigen Böschungen; für das Mittelrheintal wird eine historische Angabe für Aßmannshausen zitiert. Da die alte Zierpflanze nicht nur in Gärten, sondern auch in Weinbergen angepflanzt wird, ist die Abtrennung „spontaner“ Vorkommen problematisch. Die Art kommt nur in der Weinbaugegend des Mittelrheintals sowie nach H. KALHEBER an zwei Stellen im Lahntal (Felsen bei Schadeck und Gräfeneck) vor.

Juncus capitatus: Von der seltenen Nanocyperion-Art sind keine aktuellen Funde aus NO bekannt. Sie kommt demnach inzwischen landesweit aktuell nur noch in SW vor.

Juncus gerardii: Die Art ist in SO an den alten Spessartfundorten bei Bad Orb und östlich Gelnhausen wohl schon seit längerem erloschen; aktuelle Vorkommen aus der Region sind nicht bekannt.

Juncus ranarius: Der einzige Nachweis der Art für NW stammt von A. & C. NIESCHALK 1959 (Edersee bei Herzhausen, siehe BECKER & al. 1996); sie wurde seitdem nicht bestätigt und ist daher für NW als verschollen einzustufen.

Knautia gracilis: Bei einer früheren Angabe für NW (Waldecker Upland) handelt es sich um eine Verwechslung mit Formen von *K. arvensis* (siehe BECKER & al. 1996). Auch bei der Einordnung und Abgrenzung der Vorkommen in NO und SO besteht noch erheblicher Klärungsbedarf, bevor eine fundierte Gefährdungseinstufung vorgenommen werden kann. Die Angaben für den Odenwald betreffen möglicherweise *K. maxima* oder Hybriden dieser Art mit *K. arvensis*.

Lamium hybridum: Die bislang aus Hessen nicht bekannte Art wurde in SW von K.-H. LENKER bei Obertshausen gefunden.

Lathyrus hirsutus: Die einzigen Vorkommen in NW am Engweger Kopf und am Nollig sind nach STREITZ (2005) stark bedroht.

Leersia oryzoides: Von der Art gab es in NO in den letzten Jahren etliche Neufunde, sie scheint sich dort auszubreiten. Gleiches gilt für SW, hier ist sie z. B. in Frankfurt an der Nidda nach deren Renaturierung aufgetaucht, offenbar aus der Samenbank, an der unteren Kinzig in der Bulau bei Hanau wächst sie regelmäßig auf Schlammbänken.

Legousia hybrida: Von der bislang aus NW nicht bekannten Art ist ein kleines Vorkommen an einem Fundort bei Flechtdorf festgestellt worden.

Legousia speculum-veneris: Die Art ist nach STREITZ (2005) im Rheintanus verschollen. Auch im übrigen Teil von NW sind keine aktuellen Vorkommen bekannt.

Leonurus cardiaca subsp. *cardiaca*: Für SO gibt es durch A. SEIBIG (siehe HEMM & MÜHLENHOFF 1995) aus dem Zeitraum 1950–1980 gesicherte Angaben aus dem Raum Schlüchtern (Steinau, Ahlersbach, Hohenzell, Mottgers) und dem Büdinger Wald (Breitenborn), für die Bestätigungen aus neuerer Zeit allerdings fehlen. Ob es noch aktuelle Vorkommen in der Region gibt, ist unklar, aber auch nicht auszuschließen.

Lepidium heterophyllum: Die Art ist nach aktuellem Kenntnisstand auch in NW nicht indigen, sondern erst seit 1990 im Gebiet. Daraus folgt die Statusumstufung nach e in NW und im Land.

Lepidium squamatum: Der einzige Nachweis der Art für SO stammt von FABER (1930); sie wurde seitdem nicht bestätigt und ist daher für SO als verschollen einzustufen.

Lilium bulbiferum: Nach aktuellem Kenntnisstand ist die Art auch in NO (z.B. am Konstein im Werratal) – wie auch in der benachbarten bayrischen Rhön – nur lokal eingebürgert und nur im Alpenraum indigen. Daraus folgt die Statusumstufung nach e in NO und im Land.

Lotus tenuis: Die großen Vorkommen der halophilen Art in der Wieseckau bei Gießen (NO) sind seit Mitte der 90er Jahre durch M. RISTOW bekannt. Eine Gefährdung ist dort nicht erkennbar.

Luzula congesta: Die Art ist in den Buntsandsteingebieten Nordhessens (Kaufunger Wald, Reinhardswald) nicht selten und ungefährdet. Auch in SO kommt sie vor, allerdings nur sehr selten. In NW gibt es wegen unzureichender Erfassung (oft nicht von *L. multiflora* unterschieden) keine ausreichende Grundlage für eine Gefährdungseinschätzung.

Lycopodiella inundata: Die aktuelle Situation der Art wurde im Rahmen eines landesweiten Artgutachtens (HUCK 2007) untersucht. Im Zeitraum nach 2000 konnten lediglich sechs Nachweise in Hessen erbracht werden. Zwei Fundorte liegen in SW (Nieder-Roden in der Untermainebene), vier in NO (Lahnberge bei Marburg, Unterrospehe und Münchhausen im Burgwald). Zwar sind die Populationen teilweise sehr individuenstark (über 100000 Sporophylle bei Unterrospehe im Burgwald), aber alle sind von Sukzession bedroht und auf Pflegemaßnahmen angewiesen.

Lysimachia thyrsoiflora: Die indigenen Vorkommen der Art in SW und NO sind allesamt seit langem erloschen. Ein ziemlich sicher ange-salbtes aktuelles Vorkommen bei Münzenberg (SW) wurde bei der Einstufung nicht berücksichtigt.

Malva pusilla: Für NW werden mehrere Fundorte bei W. LUDWIG (in HFB 39: 1–10, 1990) genannt (Gladenbacher Bergland, Lahntal), allerdings alle aus den 70er Jahren und einige davon später trotz Nach-suche nicht mehr gefunden. Die Art wird daher für NW als verschollen eingestuft.

Matteuccia struthiopteris: Von der Art sind mehr als 3 Fundorte im Odenwald bekannt, bei denen eine Gefährdung nicht erkennbar ist.

Melampyrum sylvaticum: Von der auf NW beschränkten Art gibt es nur noch einzelne sehr kleine und stark gefährdete Vorkommen im Waldecker Upland. Sie ist daher sowohl in NW als auch landesweit vom Aussterben bedroht.

Melica picta: Die Art kommt nach T. GREGOR am einzigen hessischen Wuchsort bei Gudensberg nicht mehr vor, sie ist hier auch schon von W. Ludwig vergeblich gesucht worden. Sie muss daher sowohl für NO als auch landesweit als verschollen gelten.

Melica transsilvanica: Die Art zeigt in SW in den letzten Jahren deutliche Ausbreitungstendenzen und tritt auf Sandflächen und trockenen Ruderalstandorten teils in größerer Menge auf. Eine Gefährdung ist nicht ersichtlich.

Mibora minima: Die aktuelle Situation dieser Art, für deren Erhalt dem Land Hessen eine besondere Verantwortung zukommt, wurde im Rahmen eines BVNH-Artenhilfsprogramms eingehend untersucht (HODVINA & BUTTLER in BNH 14: 91–118, 2002). Die Vorkommen im Raum Gießen (NO, bei Allendorf zuletzt 1986) und an der Bergstraße (SO) wurden seit Jahrzehnten nicht bestätigt, die Art ist daher in NO und SO als verschollen anzusehen.

Molinia arundinacea: Von der bislang nur aus SW und SO bekannten Art gibt es inzwischen auch aus NW und NO belegte Funde, die Verbreitung ist aber noch weitgehend unklar und eine fundierte Gefährdungseinstufung daher noch nicht möglich.

Moneses uniflora: Von der bislang für NW als verschollen eingestuften Art gab es durch W. WAGNER den Wiederfund eines Bestandes in einem Bachtal südwestlich Butzbach-Wiesenthal.

Montia arvensis, *M. fontana* subsp. *amporitana*, *M. fontana* subsp. *fontana*: Zumindest in NW ist die Gefährdungssituation unklar wegen großenteils ungesicherter Ansprache der Sippen.

Muscari neglectum: Die Art wurde als neu für NW im Mittelrheintal bei Lorchhausen nachgewiesen (STREITZ 2005). Eine Gefährdung ist zu vermuten, aber wegen unzureichender Daten nicht genau einzuschätzen.

Narthecium ossifragum: Im Burgwald besteht seit Mitte der 90er Jahre ein kleines Vorkommen dieser aus Hessen zuvor nicht bekannten Hochmoorart (siehe KELLNER in HFB 46: 15–16, 1997). Die Herkunft ist umstritten: Ansalbung ist zwar wahrscheinlich, aber auch eine Verbreitung auf natürlichem Wege (Wind, Wasservogel) nicht auszuschließen. Eine Exkursion von C. WREDE, R. KUBOSCH und T. GREGOR im Juni 2008 ergab 2 Exemplare, die vegetativ ziemliche Ausdehnung erlangt haben. Selbst bei Annahme einer natürlichen Einwanderung ist nur die Statureinstufung e möglich.

Nasturtium microphyllum: Die bislang nur aus NO und SW bekannte Art ist nach aktuellem Kenntnisstand auch in NW vorhanden, wegen unzureichender Erfassung gibt es aber noch keine ausreichende Grundlage für die Einschätzung der Gefährdung.

Noccaea caerulea subsp. *sylvestris*: Nach der Gattungsrevision durch MEYER (Hausknechtia Beih. 12: 1–343, 2006) gehören die hessischen Vorkommen allesamt zur subsp. *sylvestris* und nicht zur Nominatunterart.

Noccaea montana: Aktuelle Vorkommen in NW sind nicht bekannt. Die historischen Angaben bedürfen der Überprüfung (siehe BECKER & al. 1996, GRAFFMANN 2004).

Onobrychis arenaria: Die von D. KORNECK im Schlüchterner Becken festgestellten Vorkommen (HFB 32: 47–52, 1983) ließen sich bei einer gründlichen Nachsuche durch T. GREGOR und K. HEMM 1999 nicht bestätigen (GREGOR in BNH 12: 132, 2000). Die Art muss daher sowohl für SO als auch landsweit als verschollen gelten.

Ophrys apifera: Nach den Daten des AHO ist die Art regional, vor allem in SW, in Ausbreitung befindlich. In NW ist sie auf den Taunus beschränkt und dort wohl weiter rückläufig.

Ophrys holoserica: Nach den Daten des AHO ist die bislang hessenweit als verschollen geltende Art seit 2000 offenbar spontan wieder in SW bei Geisenheim aufgetreten. Zwei kleine Vorkommen in NO mit starkem Verdacht auf Ansalbung wurden nicht in die Bewertung einbezogen.

Ophrys sphegodes: Die Art ist auch nach den Daten des AHO weiterhin landesweit als verschollen einzustufen. Zwei neuerdings beobachtete kleine Vorkommen mit Verdacht auf Ansalbung in NO (Raum Liebenau) und SO (Raum Sinntal) wurden nicht in die Bewertung einbezogen.

Orchis anthropophora: Nach den Daten des AHO ist die Art in SW verschollen und auch die wenigen Vorkommen in NW und SO (Bergstraße) sind deutlich rückläufig. Auch bei Vorkommen dieser Art besteht teilweise der Verdacht auf Ansalbung.

Orchis morio: Nach den Daten des AHO ist die Art in den Regionen NW, NO und SO weiterhin z. T. stark rückläufig. In SW wurden im Rahmen von FFH-Grunddatenerhebungen hingegen mehrere größere, offenbar stabile Bestände festgestellt.

Orchis ustulata: Die für NO bislang als verschollen eingestufte Art ist nach LUDWIG (HFB 54: 47–49, 2005) bei Reichenbach am Meißner noch 2005 gefunden worden. Hierbei hat es sich um die spätblühende Variante gehandelt, die teilweise als Unterart (*O. u. subsp. aestivalis*) bewertet wird.

Orobanche arenaria: Die für SO als verschollen eingestufte Art ist nach RÖHNER & SCHWÖBEL (2006) in den letzten Jahren in kleinen Beständen an der nördlichen (Seeheim, Malchen) und mittleren Bergstraße (Zwingenberg) wiedergefunden worden.

Orobanche elatior: Die Art kommt in SO nach RÖHNER & SCHWÖBEL (2006) noch an einer ganzen Reihe von Fundorten (z. B. Nieder-Ramstadt 2003, Alsbach seit 1998, Bensheim-Schönberg seit 1983, Bensheim-Gronau seit 1983) vor, sodass ein Aussterben der Art in der Region nicht zu befürchten ist.

Orobanche hederarum: Von der in der letzten Fassung landesweit als verschollen eingestuftten Art ist inzwischen wieder ein Vorkommen durch B. HILGENDORF in NW im Mittelrheintal bei Lorchhausen bekannt (STREITZ 2005). Schon zuvor hatte H. WIENHAUS zwei Vorkommen bei Geisenheim (SW) gemeldet (BNH 11: 124, 1999). Nach K. P. BUTTLER

kommt die Art an sehr wenigen Stellen im Rheingau sowie im Palmengarten in Frankfurt (SW) vor.

Orobanche picridis: Von der zuletzt landesweit als verschollen eingestuft Art (siehe HODVINA & al. 1999), die auch historisch schon auf SO (Bergstraße) beschränkt war, hat K. P. BUTTLER 2001 vier kleine Vorkommen bei Bensheim entdeckt; die Bestimmung wurde inzwischen von J. Pusch bestätigt.

Orthilia secunda: Kommt in SO nur im Raum Schlüchtern und dort nur noch in sehr wenigen und sehr kleinen Beständen vor.

Papaver confine, *P. lecoqii*: Nachdem *Papaver confine*, das in der vorigen Fassung der Roten Liste noch als Synonym zu *P. lecoqii* gestellt war, als selbstständige Art geführt wird, sind die Angaben aus Hessen auf diese Art zu übertragen. *P. confine* ist hessenweit verbreitet, in manchen Regionen häufiger als das ähnliche *P. dubium*. Eine Verbreitungskarte hat SCHNEDLER (1990) veröffentlicht. *P. lecoqii* s. str. ist bisher aus Hessen nicht nachgewiesen.

Parietaria officinalis: In NO gibt es nach aktuellem Kenntnisstand keine indigenen oder fest etablierten Vorkommen. Aus SO sind, wie Recherchen ergaben, ausschließlich historische Angaben aus dem 19. Jahrhundert bekannt, die Art muss hier als verschollen gelten. In SW hingegen wächst die Art nach W. SCHNEDLER ziemlich regelmäßig in den Brennessel-Säumen am Main (A. KÖNIG, schriftl.), die Bestände, z. B. bei Fechenheim und Kelsterbach, sind seit Jahren stabil.

Phyteuma orbiculare: Die Art war in NW wohl schon immer selten oder fehlte ganz. Historische Angaben gibt es für den Beilstein im Westerwald (später irrtümlich dem Beilstein bei Herborn zugeordnet), wobei Zweifel an der korrekten Bestimmung bestehen (GRAFFMANN 2004: 239, 323), und für das Waldecker Upland (siehe BECKER & al. 1996). Bei Angaben in neueren unveröffentlichten Quellen für Bergwiesen im Taunus ist die Artzugehörigkeit zu überprüfen. Belege oder ein aktuelles Vorkommen konnten bisher nicht ermittelt werden. Auch in SO fehlt die Art im Odenwald und weiten Teilen des Spessarts völlig; sie war im Spessart seit jeher auf wenige kleine Vorkommen im Randbereich zu Vogelsberg und Vorderrhön beschränkt. Das letzte bekannte Vorkommen auf einer Waldwiese nördlich Steinau ist wohl bereits seit etlichen Jahren erloschen, ein noch bestehendes kleines Vorkommen wenige hundert Meter weiter gehört bereits zu NO.

Pinus sylvestris: Nach aktuellem Kenntnisstand sind autochthone Vorkommen der Art auf SW beschränkt.

Poa chaixii: Von der bislang in SW als verschollen eingestuft Art wird bei JUNG (1992) ein Vorkommen in einem Buchenwald bei Darmstadt angegeben, das offenbar auch noch existiert (K.-D. JUNG, schriftl.).

Polycnemum majus: Die bislang nur aus dem äußersten SW Hessens bekannte Art wurde kürzlich an zwei Stellen am Westrand des Unteren Vogelsberges (NO) gefunden (W. WAGNER in BNH 21: 133). Da von der Art dort keine historischen Vorkommen bekannt sind, weder aus NO noch aus der benachbarten Wetterau (SW), werden die Funde als Neuansiedlung eingestuft. Dass die Art dort bislang stets übersehen oder verkannt wurde, ist zwar nicht völlig auszuschließen, aber unwahrscheinlich. Den historischen Vorkommen in SW wird Priorität gegenüber der Neuansiedlung eingeräumt, daher wird auf Landesebene die Einstufung „0“ beibehalten.

Polygala amarella: Das einzige bekannte Vorkommen der Art in NW geht auf eine Angabe aus dem Jahr 1953 für den Taunus zurück: Wiesen bei Hof Mappen bei Obergladbach (siehe GROSSMANN 1976 und STREITZ 2005). Die Art kommt hier nicht mehr vor. In Waldeck-Frankenberg gehören alle Vorkommen zur Region NO. Somit ist die Art für NW als verschollen einzustufen.

Populus nigra: Von der Art gibt es in NW geprüfte Vorkommen an der Eder sowie am Rhein (siehe STREITZ 2005).

Potamogeton lucens: Nach neuen Untersuchungen von E. KORTE & T. GREGOR kommt die Art sehr regelmäßig in den Stillgewässern der Rheinebene, der Wetterau und des Vogelsbergs vor, auch im Borkener See und ist in SW und NO als ungefährdet einzustufen.

Potamogeton polygonifolius: Die Art ist in NW an ihrem letzten bekannten Vorkommen (Crantzenbacher Teiche bei Usingen) erloschen (H. KALHEBER, schriftl.) und daher als verschollen einzustufen.

Potamogeton trichoides: Die Art wurde bei neuen Wasserpflanzenuntersuchungen 2008 von E. KORTE & T. GREGOR so häufig gefunden, dass sie in SW und NO als ungefährdet einzuschätzen ist.

Potentilla anglica: Die bislang für NW nicht genannte Art kommt im Bereich Waldeck-Frankenberg vor, in BECKER & al. (1996) werden 4 Fundorte genannt. Eine Gefährdung ist nicht zu erkennen.

Potentilla heptaphylla: Nach GREGOR & LEHMANN (BNH 17: 63–76, 2004) gibt es keine belegten Vorkommen der Art in SO und NW, die bekannten Vorkommen aus Waldeck-Frankenberg (um Korbach) gehören alle zu NO. In SW konnte nur noch ein einziges aktuelles, sehr kleines und von Pflegemaßnahmen abhängiges Vorkommen bei Mün-

zenberg ermittelt werden, das als vom Aussterben bedroht eingeschätzt wird. Ein zweites mittelhessisches Vorkommen (Niederkleen) gehört bereits zu NO. Auch die Vorkommen in NO sind meist recht klein und insgesamt stark gefährdet.

Potentilla supina: Wie Recherchen ergaben, gibt es in SO seit ULOTH (1892) keine Nachweise, die Art ist daher für SO als verschollen einzustufen.

Pseudoturritis turrita: Die in Hessen seit jeher auf das Mittelrheingebiet in NW beschränkte Art ist nach GROSSMANN (1976) sehr selten „an felsigen, auch beschatteten Hängen, in Gebüschsäumen und Felsbändern“, wobei mangels Ortsangaben nicht klar ist, ob sich diese Angabe auf die Region NW beziehen lässt. GROSSMANN zitiert aber ferner eine historische Angabe von VIGENER (1906) für das Wispertal. Dort wurde die Art trotz Nachsuche nicht mehr gefunden (KORNECK in BNH 16: 73, 2003), weshalb sie für NW und landesweit als verschollen anzusehen ist. Gegen eine Fehlangabe bei VIGENER 1906 spricht, dass D. KORNECK die Art an einem zweiten von VIGENER genannten historischen Fundort im rheinland-pfälzischen Teil des Mittelrheintals (Schweizertal bei St. Goarshausen) bestätigt hat.

Pulicaria dysenterica: Die Situation der Art in SO ist unklar. Aus dem Spessart liegen weder aktuelle noch historische Nachweise vor. Aus dem Büdinger Wald gibt es einen Nachweis bei KLEIN & KLEIN (1985), der wohl nicht mehr aktuell ist. Aus dem Odenwald gibt es nur Angaben aus HAEUPLER & SCHÖNFELDER (1989), die bislang nicht verifiziert werden konnten.

Pulicaria vulgaris: Von der bislang für NW als verschollen eingestuft Art gibt es noch ein kleines Vorkommen am Edersee.

Pulmonaria mollis: Bei Bad Orb gab es einst mehrere Vorkommen in Hecken, die, wie die Nachsuche ergab, allesamt erloschen sind. Die Art existiert aber noch am Ortsrand in einem Privatgarten, dessen Besitzer sich in der Nachkriegszeit ein paar Pflanzen von einem nahegelegenen Wildvorkommen geholt hatten. Die Pflanzen haben sich im Garten ohne besondere Pflege reich vermehrt und breiten sich unterm Zaun hindurch im Nahbereich ins Freie aus.

Pulmonaria montana: Die Art, deren Verbreitungsschwerpunkt in NW im Vortaunus liegt, kommt überwiegend auf Wiesen, an Waldrändern und in Saumstrukturen vor. Es sind zwar noch zahlreiche Vorkommen bekannt, diese bestehen jedoch häufig nur aus wenigen Individuen. Verschiedene Kartierer stufen die Art im Taunus als eindeutig rückläufig ein, nach A. KÖNIG (mündl.) ist sie stellenweise durch intensives Besammeln gefährdet.

Pyrola media: Die Art, deren aktuelle Vorkommen in Hessen schon seit längerem auf den Burgwald beschränkt waren, scheint dort kurz vor dem Erlöschen zu stehen. Für SW ließ sich eine historische Angabe aus dem 19. Jahrhundert für Butzbach ermitteln.

Ranunculus aconitifolius: Von der Art wurden in SO im Odenwald zahlreiche Vorkommen im Itterbachtal festgestellt. Sie ist somit in SO und landesweit als ungefährdet einzustufen.

Ranunculus hederaceus: Die aktuelle Situation dieser Art wurde von FRAHM-JAUDES & MAIWEG 2006 im Rahmen eines BVNH-Artenhilfsprogramms eingehend untersucht (BNH 21: 61–88, 2008). Die bislang für NW als verschollen eingestufte Art wächst noch an zwei Stellen im Westerwald. Beide Vorkommen an Quellstellen in extensiv genutzten Viehweiden sind nicht gesichert und durch Verbrachung stark gefährdet. Der aktuelle Verbreitungsschwerpunkt liegt im Reinhardswald (NO).

Ranunculus lingua: In NW sind alle früheren indigenen Vorkommen der Art erloschen, es gibt nur noch Ansalbungen, die nicht für die Bewertung herangezogen wurden.

Rhinanthus serotinus: Von der Art sind in NW nur zwei Vorkommen im Taunus (1985) und im Mittelrheintal (1991) bekannt, von denen nicht sicher bekannt ist, ob sie noch existieren.

Rhynchospora alba: Von der in NO zuvor als verschollen eingestuften Art ist im Burgwald seit Mitte der 90er Jahre wieder ein kleines Vorkommen unklarer Herkunft bekannt (KELLNER in HFB 46: 15–16, 1997). Bei einer Nachsuche von R. KUBOSCH, T. GREGOR und C. WREDE im Juni 2008 wurden auf Schlammflächen in einem Niedermoor auf der Franzosenwiese Tausende von Pflanzen gefunden. Obwohl es nicht auszuschließen ist, dass die Art hier angesalbt wurde, wird das Vorkommen in die Rote Liste aufgenommen, denn es ist auch nicht auszuschließen, dass die Art hier früher übersehen wurde.

Rhynchospora fusca: Von dieser landesweit verschollenen Art, von der bislang kein Vorkommen in NW bekannt war, konnte eine historische Angabe ermittelt werden: ORTLOFF (1908) bei Bad Wildungen.

Rubus saxatilis: Die bei JUNG (1992) genannten Wuchsorte bei Darmstadt sind erloschen (K.-D. JUNG, schriftl.), die Art ist damit für SW als verschollen einzustufen.

Sagina micropetala: Die Art wurde früher zumeist nicht von *S. apetala* unterschieden. Sie scheint in einigen Gegenden häufiger, in anderen seltener als *S. apetala* zu sein.

Salicornia europaea: Von der Art gibt es in NO seit den 1990er Jahren teilweise große Vorkommen an etlichen durch die Kali-Förderung entstandenen Salzstellen im hessisch-thüringischen Grenzgebiet bei Heringen und Philippstal. Die Vorkommen erscheinen ungefährdet. Da ihnen keine historische Kontinuität zugebilligt wird, wären sie als einzustufen. Wir haben den ehemaligen verschollenen Vorkommen der Region aber Vorrang vor den Neuansiedelungen eingeräumt und daher in NO wie im Land die Einstufung 0 beibehalten.

Salix pentandra: Im Zuge von Recherchen konnte weder ein aktueller noch ein historischer Nachweis für SO ermittelt werden. Die Art ist für diese Region zu streichen.

Scabiosa canescens: Eine erneute Überprüfung ergab, dass es von der Art in SO weder aktuelle noch gesicherte historische Vorkommen gibt; sie ist daher für SO zu streichen.

Scheuchzeria palustris: Die Art ist an ihrem letzten hessischen Vorkommen im Zeller Loch bei Fulda seit längerer Zeit nicht nachgewiesen. Sie ist damit sowohl für NO als auch landesweit als verschollen einzustufen.

Scorzonera humilis: Die zuvor aus Hessen nicht bekannte Art wurde 1996 in NW im Gladenbacher Bergland von K. MENZLER nachgewiesen (HFB 45: 53–58, 1996). Das Vorkommen in einer Feuchtwiese ist nicht gesichert, auch ist das Indigenat unklar.

Scutellaria hastifolia: Wie inzwischen bekannt ist, gibt es historische Angaben der Art für NO (siehe LUDWIG in HFB 53: 6–16, 2004). Da keine aktuellen Vorkommen bekannt sind, ist sie dort als verschollen einzustufen.

Seseli annuum: Wie Recherchen ergaben, kommt die Art in NW nicht vor. Die Einstufung in der letzten Fassung der Roten Liste beruhte auf einer irrtümlichen Zuordnung des Wuchsortes am Galgenberg bei Bad Wildungen (FREDE & al. in HFB 44: 1–15, 1995) zu NW.

Silene baccifera: Von der bislang nur aus SW bekannten Art gibt es nach H. KLÜBER (schriftl.) auch ein Vorkommen im südlichen Odenwald (SO).

Silene noctiflora: Die Art der Kalkäcker ist in SO auf wenige Vorkommen im Schlüchterner Becken beschränkt und dort weiter stark rückläufig.

Sium latifolium: Von der bislang aus SO nicht bekannten Art wurde 2003 von K. HEMM ein kleines Vorkommen im Uferröhricht eines Weihers nahe Steinau entdeckt.

Sorbus acutisecta: Von der bislang aus Hessen nicht bekannten Art aus der Gruppe von *Sorbus latifolia* hat REUTHER (BNH 17: 23–29, 2004) einen Baum an der Plesse bei Wanfried (NO) festgestellt. Bei einer Nachsuche in der Umgebung haben K. P. BUTTLER und T. GREGOR Exemplare der Art auch auf der Graburg und in der Nähe des Heldersteins gefunden.

Sorbus aucuparia subsp. *glabrata*: Für die bei BUTTLER & SCHIPPMANN (1993) in der Liste der unsicheren Angaben genannte Unterart existieren in München (M) zwei Belege, die vor rund 125 Jahren im Taunus (NW) gesammelt wurden. Nach H. KALHEBER (mündl.) gibt es im Taunus, insbesondere am Kleinen und Großen Feldberg, etwa 80 Jahre alte forstliche Anpflanzungen der Sippe. Aktuell ist die Sippe 2008 von R. ANGERSBACH am Knüllköpfchen (NO) in 10–15 Exemplaren gefunden worden. Insgesamt ist die Verbreitung in Hessen unklar. Eine Einschätzung darüber, ob die Sippe möglicher Weise gefährdet ist, ist aufgrund der schlechten Datenlage derzeit nicht möglich.

Spiranthes spiralis: In NW ist die Art im Bereich Waldeck-Frankenberg verschollen, im Westerwald nur noch sehr selten (ein aktuelles Vorkommen bei Niederlemp) und das bislang individuenreichste Vorkommen der Region im Rabengrund bei Wiesbaden ist stark gefährdet.

Stellaria pallida: Bislang ist die Art in NW durch einen Fund von H. STREITZ im Jahr 2005 (Schlangenbad-Georgenborn) bekannt. Die Art ist aber vermutlich im Süden der Region weiter verbreitet und unzureichend beachtet.

Stipa pennata: Die früheren Vorkommen im Mittelrheintal sind bereits seit längerer Zeit erloschen (siehe STREITZ 2005); die Art ist daher in NW als verschollen einzustufen.

Symphytum bohemicum: Die von *S. officinale* schwierig zu unterscheidende Sippe ist in NW bislang unzureichend erfasst. Sie wurde von I. WILLE (BNH 10: 87–119, 1998) aber mehrfach im Taunus nachgewiesen und scheint dort nicht gefährdet.

Taraxacum nordstedtii: Überprüfungen mehrerer potenzieller Standorte im Spessart, Vogelsberg, Taunus und der Rhön führten zu einer Reihe von neuen Nachweisen, sodass die Art jetzt aus allen 4 Regionen belegt ist. In der Rhön ist sie in extensiv genutztem Grünland nicht selten und kommt dort sowohl in feuchten wie trockenen Bereichen vor.

Taraxacum bavaricum: Die bislang aus Hessen nicht bekannte Art wurde für NO nachgewiesen durch einen Herbarbeleg von Allendorf/Hessen in Göttingen (GOET, siehe JUNG & HUCK 2007 in BNH 19: 5–17). Für SW gibt es einen Beleg, den W. LUDWIG 1952 bei Münzenberg

gesammelt hat. Dort konnte die Art trotz mehrfacher Nachsuche nicht mehr festgestellt werden. Damit hat das Land Hessen eine verschollene indigene Art mehr.

Taraxacum multilepis: Die bislang landesweit als verschollen eingestufte Art wurde im Rahmen des BVNH-Artenhilfsprogramms für die Sumpf-Löwenzahn-Arten in einem NSG in der Wetterau (siehe JUNG & HUCK in BNH 19: 5–17, 2007) wiedergefunden.

Taraxacum pauckertianum: Einziger Nachweis für die bislang aus Hessen nicht bekannte Art ist ein Herbarbeleg von Neu-Isenburg in Göttingen (GOET, siehe JUNG & HUCK in BNH 19: 5–17, 2007). Sie ist damit für SW und für das Land als verschollen einzustufen.

Taraxacum trilobifolium: Die bislang aus Hessen nicht bekannte Art wurde im Rahmen des BVNH-Artenhilfsprogramms für die Sumpf-Löwenzahn-Arten an mehreren Stellen in der Untermainebene nachgewiesen (JUNG & HUCK in BNH 19: 5–17, 2007).

Taraxacum turfosum: Nach den im Rahmen des BVNH-Artenhilfsprogramms für die Sumpf-Löwenzahn-Arten durchgeführten Herbar-Recherchen ist die Art für Hessen zu streichen (siehe JUNG & HUCK in BNH 19: 5–17, 2007).

Teesdalia nudicaulis: Die Art wurde in den letzten zwei Jahrzehnten an einigen Stellen im hessischen Buntsandstein-Spessart an sandigen Wegbanketten nachgewiesen (HUCK in BNH 15: 73–94, 2002), ist dort aber stark rückläufig und stellenweise bereits verschwunden, sodass die in den anderen Teilen der Region fehlende Art für SO als vom Aussterben bedroht einzustufen ist.

Thalictrum minus subsp. *pratense*: Die Art ist in SO nur durch historische Angaben aus dem 18. Jahrhundert (BORCKHAUSEN) für den Odenwald bekannt. Es gibt seit langem keine Bestätigung mehr, die Art ist für SO als verschollen einzustufen.

Thesium linophyllum, *T. pyrenaicum*: Aktuell sind in SO keine Vorkommen von *T. linophyllum* bekannt. Ob diese Art jemals in der Region vorkam, ist ungewiss. Vermutlich beziehen sich die alten Angaben für den Spessart eher auf *T. pyrenaicum*, von dem es allerdings auch keine aktuellen Vorkommen in der Region mehr gibt.

Torilis arvensis subsp. *recta*: Von der Art sind in NW zwei Vorkommen im Taunus und einige im Mittelhain (STREITZ 2005) bekannt; die Datenlage ist aber für eine fundierte Gefährdungseinschätzung noch nicht ausreichend. In SO, wo die Art bislang als vom Aussterben bedroht galt, hat K. P. BUTTLER mehrere Vorkommen am Bergstraßenhang bei Heppenheim gefunden, die allenfalls schwach gefährdet sind.

Trichomanes speciosum: Die indigene Art, die zuvor aus NW nicht bekannt war, wurde inzwischen für die Region nachgewiesen (erstmalig 2002 durch HUCK). Derzeit sind drei Wuchsorte im Taunus bekannt; eine Gefährdung ist an den naturnahen Standorten nicht erkennbar. In SO ist die Art in den letzten Jahren zusätzlich zu den bereits bekannten Wuchsorten (HUCK & MICHL 2002) an weiteren Stellen im hessischen Buntsandsteinodenwald im Bereich von Einzelfelsen und Blockmeeren nachgewiesen worden.

Trifolium fragiferum: Nach aktuellem Kenntnisstand fehlt die Art in NW. Ein historisches Vorkommen wurde nach STREITZ (2005) fälschlicherweise dem Vortaunus zugerechnet.

Trifolium rubens: D. MAHN fasst die Kenntnis über ein Vorkommen am Mühlberg bei Niederkleen, dem einzigen aktuellen Vorkommen in NO, zusammen (BNH 17: 143, 2004). Das Wiederauftreten dieser auffälligen Art nach langer Zeit an einem viel besuchten botanischen Exkursionsziel dürfte entweder auf die Aktivierung eines noch vorhandenen Diasporenvorrats oder, eher wahrscheinlich, auf eine kenntnisreiche Ansalbung zurückzuführen sein.

Triglochin palustre: Die Art, die in beiden südhessischen Regionen vom Aussterben bedroht ist, hat in NW in Waldeck-Frankenberg noch einige individuenreiche Vorkommen.

Vaccinium uliginosum: Von der Art sind in NW keine aktuellen Vorkommen bekannt, sie ist für die Region als verschollen einzustufen. Letzter Nachweis 1958 bei Willingen durch A. & C. NIESCHALK.

Valeriana pratensis subsp. *pratensis*: Nach derzeitigem Kenntnisstand endet das Areal der Sippe in der Oberrheinebene von Süden kommend im Gebiet von Groß-Gerau. Sie fehlt daher in den beiden nördlichen Regionen. Die Artzugehörigkeit der habituell ähnlichen Pflanzen, die R. KUBOSCH in NW gefunden hat, bedürfen weiterer Untersuchung.

Ventenata dubia: Von der Art gibt es in NW noch große Bestände auf einem ehemaligen Truppenübungsplatz (am Weinberg bei Wetzlar), die bei der letzten Fassung der Roten Liste noch nicht bekannt waren.

Verbascum pulverulentum: Die Vorkommen der Art in der Umgebung Babenhausens (SW) erscheinen derzeit ungefährdet. Zwar sind einige Wuchsorte verloren gegangen, dafür ist sie an anderen Stellen neu aufgetreten. Außerdem zeigt sie in den letzten Jahren eine gewisse Ausbreitungstendenz an Straßenrändern Südhessens.

Veronica dillenii: Über die lange zurückliegenden Funde in Südhessen hat W. LUDWIG (in HFB 49: 52–55, 2000) berichtet. Die Art muss demnach sowohl in SW als auch landesweit als verschollen gelten.

Veronica praecox: Die Art ist in NW sehr selten, besitzt aber auf Felsen einige ungefährdete Vorkommen.

Veronica teucrium: Es gibt in SO zwar einzelne Hinweise zu Vorkommen der Art an der Bergstraße, doch konnten bislang keine entsprechenden Literaturangaben und keine konkreten Fundmeldungen ermittelt werden. Es sind daher für die Region weder Aussagen zum früheren Bestand noch zu Bestandsveränderungen möglich.

Vicia dumetorum: Von der Art bestehen in NO im Werra-Meißner-Kreis mehrere Vorkommen (siehe BAIER & al. 2005), außerdem kommt sie bei Hilders in der hessischen Rhön entlang der Landesgrenze mehrfach vor. Für SO ist U. HILLESHEIM-KIMMEL intensiv den Vorkommen an der Bergstraße nachgegangen und hat dabei etliche bislang noch nicht bekannte Vorkommen nachgewiesen (HFB 51: 57–61, 2002). Demnach ist die Art in SO nicht als vom Aussterben bedroht einzustufen.

Viola stagnina: Von der in Hessen auf SW beschränkten Stromtalwiesen-Art wurden in den letzten Jahren einige sehr reich besetzte Vorkommen in FFH-Gebieten im Großraum Offenbach festgestellt (R. SCHWAB, K. P. BUTTLER). Da es weitere Vorkommen bei Riedstadt und an anderen Stellen im hessischen Ried gibt, ist die Art in SW nicht als vom Aussterben bedroht einzustufen.

Zannichellia palustris: Die Art wurde in NO von T. GREGOR mehrfach bei der Suche nach Characeen in Stillgewässern der Region festgestellt. Die Art stellt keine besonderen Ansprüche an die Wasserqualität. Sie ist aber unauffällig und deshalb wohl vielfach übersehen.